

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 04.02.2018 / 10:00 Uhr

Die Gemeinde lieben

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Nachdem sich aber der Tumult gelegt hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, und als er Abschied von ihnen genommen hatte, zog er fort, um nach Mazedonien zu reisen.² Und nachdem er jene Gebiete durchzogen und sie mit vielen Worten ermahnt hatte, kam er nach Griechenland.³ Und er brachte dort drei Monate zu; und da ihm die Juden nachstellten, als er nach Syrien abfahren wollte, entschloss er sich, über Mazedonien zurückzukehren.⁴ Es begleiteten ihn aber bis nach [der Provinz] Asia Sopater von Beröa, von den Thessalonichern Aristarchus und Sekundus, und Gajus von Derbe und Timotheus, aus Asia aber Tychikus und Trophimus.⁵ Diese gingen voraus und warteten auf uns in Troas.“
(Apostelgeschichte 20,1-5)

Auf seiner dritten Missionsreise hielt sich Paulus einige Jahre in der Stadt Ephesus auf. Der Apostel tat nichts anderes, als das Wort Gottes zu verkündigen – und die Stadt erlebte eine Erweckung. Durch die Predigt des Evangeliums wurde falsche Religiosität aufgedeckt, Christen bekannten öffentlich ihre Sünden und verbrannten ihre Bücher der Zauberei. Die Stadt, ja ganz Kleinasien, wurde vom Wort Gottes erfüllt.

Das hatte zur Folge, dass die Götzen- und Statuen-Industrie rund um den Tempel der Artemis starke Einbußen hinnehmen musste. Das wiederum führte zu einem großen Tumult, angeführt von Demetrius, einem Silberschmied, sodass Paulus und die Jünger um ihr Leben fürchten mussten.

Nachdem sich der Tumult in Ephesus gelegt hatte und die Menschen das Theater mit den 25.000 Plätzen wieder verlassen hatten und an ihre Arbeit gegangen waren, spürte der Apostel, dass seine Zeit in Ephesus zu Ende ging. In Apostelgeschichte 20 berichtet Lukas darüber. Er beschreibt mit wenigen Worten die weitere Reise von Paulus – über Mazedonien nach Griechenland und zurück über Mazedonien, Kleinasien (Troas) und mit dem Schiff Richtung Jerusalem.

Lukas fasst hier in fünf Versen mit wenigen Worten diese Reiseroute zusammen. Wir erfahren bei Weitem nicht alles, was auf der Reise geschah. Doch in den Briefen, die der Apostel schrieb (1. Korinther-Brief, von Ephesus aus geschrieben), bekommen wir weitere Hintergrundinformationen. Und wenn wir diese Puzzleteile zusammenfügen, dann leuchtet eines, wie ein Stern am dunklen Nachthimmel, besonders hell auf – das ist die Liebe und Hingabe des Apostels zur Gemeinde.

Es ist wirklich faszinierend, wie Paulus den Gläubigen und somit der Gemeinde diente. Er liebte Jesus von ganzem Herzen. Und weil er Jesus liebte, liebte er auch das, was Jesus liebt – nämlich die Gemeinde. Jesus hat die Gemeinde so sehr geliebt, dass Er sich selbst für sie hingegeben hat. (Epheser 5,25) Er wurde buchstäblich geschlachtet und hat die Gemeinde „für Gott erkaufte mit (deinem) seinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“ (Offenbarung 5,9).

Paulus liebte, was Jesus liebt. Das erfahren wir in diesen Versen. Zunächst sehen wir den Apostel als Tröster.

I. DIE GEMEINDE LIEBEN MIT TROST UND ERMUTIGUNG

Nachdem sich der Aufruhr in Ephesus gelegt hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, mit denen er in den vergangenen Jahren viel Zeit verbracht hatte. „*Nachdem sich aber der Tumult gelegt hatte, rief Paulus die Jünger zu sich*“ (Apostelgeschichte 20,1). Dazu gehörten die Studenten in der Schule des Tyrannus, die er täglich lehrte. Es waren auch die Glaubensgeschwister dabei, die sich durch seinen Dienst bekehrt hatten und ihre verdeckten Zaubereisünden öffentlich bekannt hatten. Vieles verband die Gemeinde miteinander.

Die meisten sollte er auf dieser Erde nicht wiedersehen. Es wartete nämlich eine schwere Zeit auf die Gemeinde, wie wir in Offenbarung 2, 3 über Ephesus lesen: „*Und du hast [Schweres] ertragen und hast standhaftes Ausharren, und um meines Namens willen hast du gearbeitet und bist nicht müde geworden.*“ Brauchten die Geschwister Ermutigung? Natürlich! Ihr Vater im Glauben machte sich ja auf, um weiterzureisen. Denn in der Stadt war man ihm alles andere als wohlgesonnen.

Vers 1 (Luther): „*Als nun das Getümmel aufgehört hatte, rief Paulus die Jünger zu sich und tröstete sie, nahm Abschied und brach auf, um nach Mazedonien zu reisen.*“ Er rief sie zusammen, „*um ihnen noch einmal Mut zuzusprechen*“ (Neue Genfer).

Das tat der Apostel aber nicht nur dort in Ephesus, sondern auch in Mazedonien. Vers 2: „*Und nachdem er jene Gebiete durchzogen und sie mit vielen Worten ermahnt hatte, kam er nach Griechenland.*“

Da ist wieder das Wort „parakaleo“ – das „ermutigen“, „ermahnen“, „trösten“ bedeutet oder auch „an die Seite kommen“ und „Zuspruch geben“. Lukas gebraucht dieses Wort an verschiedenen Stellen, z. B. in Apostelgeschichte 14, 22; 15, 32 und 16, 40. Damit wollte er zeigen, dass Paulus immer Worte der Ermutigung für sie hatte, wenn er auf Christen traf. Der Apostel liebte die Gemeinde so sehr, dass er es nicht versäumte, die Jünger zu trösten. Macht das nicht Gemeinde aus? Es ist der Ort, an dem wir füreinander da sind und einander helfen.

Paulus schrieb deshalb den Thessalonichern: „*Tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen jedermann!*“ (1. Thessalonicher 5,14). Und: „*So tröstet nun einander mit diesen Worten!*“ (1. Thessalonicher 4,18).

Woher nahm Paulus die Kraft zu trösten? Hatte er nicht mit sich selbst genug zu tun? In Ephesus hatte er es ja wirklich nicht einfach. Und auch auf seiner weiteren Reise kam es anders, als er es sich vorgestellt hatte. Eigentlich wollte er auf seiner nächsten Station in Troas das Evangelium verkündigen. Es gab auch eine offene Tür, wie er den Korinthern später schrieb.

Aber, so der Apostel weiter, „*hatte ich gleichwohl keine Ruhe in meinem Geist, weil ich meinen Bruder Titus nicht fand*“ (2. Korinther 2,13). Er wartete auf Titus, den er kürzlich nach Korinth gesandte hatte, um dort die Lage zu checken, wie die Gemeinde seinen ersten Brief aufnahm. Aber er fand Titus nicht. Deshalb „*nahm ich Abschied von ihnen und reiste nach Mazedonien*“ (V. 13). Und was tat Paulus in Mazedonien? Er tröstete, ermutigte und ermahnte erneut die Gläubigen.

Fühlst du dich manchmal nicht danach, ein Ermutiger zu sein? Bei mir ist das ab und zu der Fall. Es läuft bei einem selbst nicht so gut, und man meint, man habe keine Kraft, um auch noch für andere da zu sein, weil die eigenen Umstände zu schwer seien. Ich glaube, wenn wir so denken – und ich nehme mich selbst da voll mit rein –, haben wir vergessen, wer Gott ist. Wir haben die Tatsache verdrängt, dass Er auch in unseren Schwierigkeiten zu finden ist. Ja, dass Er selbst uns durch die dunklen Täler führt (Psalm 23) und dass Er unser Trost ist. Denn wie heißt es in 2. Korinther 1, 3-4: „*Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ⁴ der uns tröstet in all unserer Bedrängnis.*“ Wozu? „... damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.“

Liebe zu Jesus heißt Liebe zur Gemeinde. Liebe zur Gemeinde bedeutet, Geschwister zu trösten. Wodurch? Durch das Wort.

Durch Gespräch, durch Telefonate, durch Karten, in der persönlichen Begegnung. In der aktiven Teilnahme am Gemeindeleben. Warum? Weil wir von Gott getröstet sind, um andere zu trösten. Paulus liebte die Gemeinde, indem er die Gläubigen tröstete. Er liebte die Gemeinde auch, indem er sich selbstlos für sie hingab und sich einsetzte.

II. DIE GEMEINDE LIEBEN DURCH AUFOPFERUNGSVOLLEN DIENST

Er machte sich also auf den Weg, „um nach Mazedonien zu reisen“ (Apostelgeschichte 20,1). Warum tat er das? In Ephesus hatte ihn die Nachricht ereilt, dass es in der Gemeinde in Korinth drunter und drüber ging. Also schrieb er ihnen einen Brief, in dem wir lesen, warum er durch Mazedonien zog – nämlich um nach Korinth zu reisen.

Auf dem Weg besuchte er die Gemeinden in Mazedonien, um von ihnen ihre Opfergelder einzusammeln, die für die arme und leidende Gemeinde in Jerusalem vorgesehen waren. 1. Korinther 16, 1-5: „Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so sollt auch ihr so handeln, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe. ² An jedem ersten Wochentag lege jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht erst dann die Sammlungen durchgeführt werden müssen, wenn ich komme. ³ Wenn ich aber angekommen bin, will ich die, welche ihr als geeignet erachtet, mit Briefen absenden, damit sie eure Liebesgabe nach Jerusalem überbringen. ⁴ Wenn es aber nötig ist, dass auch ich hinreise, sollen sie mit mir reisen. ⁵ Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Mazedonien durchzogen habe, denn durch Mazedonien werde ich ziehen.“

Die Liebe des Paulus zur Gemeinde wird nicht nur in seinem Trost und seiner Hingabe zu den Gläubigen sichtbar, sondern auch in seinem buchstäblichen Opfer, das er für die Gemeinde bringt. Der Apostel hat nie genommen, sondern stets gegeben. Das ist Ausdruck wahrer Liebe. Die Liebe gibt. Die Liebe schenkt. In 1. Korinther 13, 5 schrieb Paulus: Die Liebe „sucht nicht das Ihre“. Und dann zog er los und suchte das, was seine Geschwister brauchten.

Das steht ganz im Gegensatz zu dem, was wir in Hesekiel 33, 31 lesen. Dort heißt es: „Denn wenn sie auch mit dem Mund ihre Liebe bekunden, so läuft ihr Herz doch hinter dem Gewinn her.“ Echte Liebe kann an der Opferbereitschaft gemessen werden. Es gibt keine Liebe, die nicht bereit ist zu geben. „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns hingegeben hat; auch wir sind es schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben.“ ¹⁷ Wer aber die Güter dieser Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt – wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“ (1. Johannes 3,16-17).

In Johannes 15, 12-13 lesen wir zudem: „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, gleichwie ich euch geliebt habe.“ ¹³ Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde.“ Das höchste Maß opferbereiter Liebe ist die Bereitschaft, sein Leben zu geben.

Einige Christen sind dagegen nicht einmal bereit, ihre Zeit oder ihr Geld zu geben, von ihrem Leben ganz abgesehen. Einige sind auch nicht bereit, ihre Gaben und Talente in die Gemeinde einzubringen. Wir sollten aber unser Leben niederlegen!

Diese Liebe zur Gemeinde berührt mein Herz. Sie ist fantastisch. Natürlich stellt sich die Frage: Wie ist es mit uns? Lieben wir die Gemeinde, indem wir trösten, dienen, opfern und unsere Zeit investieren? Gemeinde Jesu kann nur wachsen, wenn Menschen dem Vorbild ihres Herrn folgen, der sich selbst erniedrigt und vollkommen aufgegeben hat.

Ein Beispiel, bei dem es eines persönlichen Opfers bedarf als Ausdruck der Liebe zur Gemeinde, sind Gemeindegründungen. Vor meinem inneren Auge sehe ich unsere Arche-Gemeinden in Hannover und in Stade wachsen. Ihr Lieben, das ist wirklich eine geistliche Not da draußen. Wir genießen hier in Hamburg wunderbare Gottesdienste. Bete doch, ob der Herr dich nicht ruft, aus Liebe zu der Gemeinde, aus Liebe zu Jesus ein Stück weit dein geregeltes, bequemes Leben aufzugeben und dich nach einem neuen Arbeitsplatz in Hannover oder in Stade umzuschauen, um dort beim Aufbau der Gemeinde mitzuhelfen.

III. DIE GEMEINDE LIEBEN IN DIENSTGEMEINSCHAFT

Paulus plante eigentlich, von Korinth aus per Schiff über Syrien nach Jerusalem zurückzukehren. Doch dann musste er seine Reisepläne ändern. *„Da ihm die Juden nachstellten, als er nach Syrien abfahren wollte, entschloss er sich, über Mazedonien zurückzukehren“ (Apostelgeschichte 20,3).*

Er kehrte also über den Landweg zurück. Aber er war nicht allein, er hatte Gefährten. *„Es begleiteten ihn aber bis nach [der Provinz] Asia Sopater von Beröa, von den Thessalonichern Aristarchus und Sekundus, und Gajus von Derbe und Timotheus, aus Asia aber Tychikus und Trophimus“ (V. 4).*

Ist das nicht ein schönes Bild? Paulus, der Glaubensvater, reiste mit Männern aus den verschiedenen Gemeinden, die durch Gottes Gnade in den vergangenen Jahren entstanden waren. Der Apostel war kein Einzelkämpfer, sondern er diente in der Gemeinschaft.

- Sopater war dabei. Er kam aus der Gemeinde in Beröa.
- Aristarchus war dabei. Er war wohl ein angesehener Mann – ein Aristokrat, wie sein Name vermuten lässt. Er kam wie sein Kollege aus der Gemeinde in Thessalonich.
- Dieser hieß Sekundus. Vermutlich war er einst ein Sklave, denn sein Name bedeutet: Der Zweite. Man gab den Sklaven gerne Nummern. „Primus, komm mal rüber und bring mir ein Glas Wasser.“ „Sekundus, geh und miste den Stall aus.“

- Und Gajus war dabei – wie auch Timotheus – aus der Gemeinde in Derbe in Galatien.

- Tychikus und Trophimus dürfen wir ebenfalls nicht vergessen. Sie stammten aus der Provinz Kleinasien.

Wenn wir uns die Begleiter des Paulus ansehen, dann sehen wir eine wunderbare Dienstgemeinschaft in Einheit. Was für eine Vielfalt an unterschiedlichen Männern, die Gott zusammengeführt hatte! Einige kamen von der Küste Kleinasiens, andere aus dem Inland. Sie stammten von beiden Seiten des Ägäischen Meeres und aus der Nord- und Südhälfte Griechenlands. Obwohl sie aus unterschiedlichen Gegenden stammten, war ihnen bewusst, dass sie zu derselben Gemeinde gehörten und deshalb für dieselbe Sache arbeiteten (siehe Geldsammlung).

Sie waren die Frucht der Missionsreisen des Apostels. Derbe und Lystra wurden auf der ersten Missionsreise erreicht, Beröa und Thessalonich auf der zweiten und Ephesus auf der dritten. Alle neun Männer waren die Frucht der Mission. Aber dann wurden sie selbst Missionare, Evangelisten, Pastoren. Unterwegs für Jesus!

Und sie waren Zeugnis für den Eifer und Missionsdrang der einzelnen Gemeinden, die bereit waren, einige ihrer besten Männer in die Mission zu senden. Wollen wir uns nicht auch in den Dienst stellen – die Gemeinde trösten und ihr in Gemeinschaft dienen? Amen!

Teil 2

Schlummern im Gottesdienst

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Wir aber fahren nach den Tagen der ungesäuerten Brote von Philippi ab und kamen in fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten. ⁷ Am ersten Tag der Woche aber, als die Jünger versammelt waren, um das Brot zu brechen, unterredete sich Paulus mit ihnen, da er am folgenden Tag abreisen wollte, und er dehnte die Rede bis Mitternacht aus. ⁸ Es waren aber zahlreiche Lampen in dem Obersaal, wo sie versammelt waren. ⁹ Und ein junger Mann namens Eutychus saß am Fenster; der sank in einen tiefen Schlaf; während Paulus weiterredete, fiel er, vom Schlaf überwältigt, vom dritten Stock hinab und wurde tot aufgehoben. ¹⁰ Da ging Paulus hinab und warf sich über ihn, umfasste ihn und sprach: Macht keinen Lärm; denn seine Seele ist in ihm! ¹¹ Und er ging wieder hinauf und brach Brot, aß und unterredete sich noch lange mit ihnen, bis der Tag anbrach, und zog dann fort. ¹² Sie brachten aber den Knaben lebendig herbei und waren nicht wenig getröstet.“ (Apostelgeschichte 20,6-12)

Auf seiner dritten Missionsreise kam Paulus auf dem Rückweg von Korinth in Richtung Jerusalem nach Troas, wo er sieben Tage lang blieb. Nach den Reises Strapazen der vergangenen Tage und Wochen kam ihm eine Pause sehr gelegen. Doch bevor er am folgenden Tag abreisen wollte, besuchte er den Sonntagsgottesdienst in Troas.

I. BEDEUTUNG DES GOTTESDIENSTES

„Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus, und da er am nächsten Tag weiterreisen wollte, zog er die Rede hin bis Mitternacht“ (V. 7; nach Luther 2017). Hier haben wir einen der ersten Berichte, wie ein Gottesdienst in der Urgemeinde aussah.

Zuerst einmal: Wann kamen sie zusammen? **Am ersten Tag der Woche.** Trafen sie sich nicht täglich in den Häusern? Natürlich taten sie das, wie Apostelgeschichte 2 berichtet. Aber als Gesamtgemeinde kamen sie am ersten Tag der Woche zusammen.

Seit wann taten sie das? Seit der Auferstehung Jesu. In Johannes 20, 19 lesen wir: „Als es nun an jenem Tag, dem ersten der Woche, Abend geworden war und die Türen verschlossen waren an dem Ort, wo sich die Jünger versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden, da kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!“ Das war unmittelbar nach der Auferstehung. Sie trafen sich noch am selben Tag, am ersten Tag der Woche. Der erste Tag der Woche war der Sonntag.

Eine Woche nach der Auferstehung versammelten sich die Jünger wieder: „Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum drinnen, und Thomas war bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt in ihre Mitte und spricht: Friede sei mit euch!“ (V. 26).

Somit versammelte sich die neutestamentliche Gemeinde, auch hier in Troas, am ersten Tag der Woche, um die Auferstehung des Herrn zu feiern. Sonntag war von Beginn an der Tag, an dem sie dies taten, denn es ist der erste Tag der Woche.

Während der Woche trafen sie sich in den Häusern. Das ist wichtig. Aber die Versammlung der gesamten Gemeinde darf darüber hinaus nicht vernachlässigt werden.

Es gibt immer wieder liebe Christen, die gerne unsere Hauskreise besuchen möchten, aber nicht am sonntäglichen Gemeindeleben teilnehmen wollen. Dies ist nicht biblisch, denn es heißt in Hebräer 10, 24-25: „*Lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken,* ²⁵ **indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen!**“

Die Liebe zu Jesus und zu Seiner Gemeinde drückt sich also auch dadurch aus, dass wir die sonntäglichen Gottesdienste besuchen. So taten es die Christen im Neuen Testament, so taten es die Apostel – und so wollen auch wir es tun.

Und sie brachen das Brot. Das heißt, sie feierten das Abendmahl. Damit erinnerten sie sich an das, was Jesus für sie getan hat. Im Mittelpunkt jeder Versammlung ist also das Leben, das Sterben und die Auferstehung Jesu das große Thema. Es drehte sich von Beginn an immer um unseren Herrn. Er ist Mittelpunkt unserer Versammlungen und unserer Anbetung, denn Er ist für uns am Kreuz gestorben. Er hat sein Leben niedergelegt für uns. Er hat sich erniedrigt, damit wir leben können. Er hat den Tod besiegt und ist vom Grab auferstanden. Das ist die zentrale Botschaft, die wir Sonntag für Sonntag predigen und verkündigen.

II. DIE PREDIGT

Und Paulus? Er ruhte sich nicht aus, sondern besuchte den Gottesdienst. Dabei setzte er sich nicht in die letzte Reihe, sondern war sogleich bereit zu dienen. Er predigte. Er liebte die Gemeinde so sehr, dass er bis Mitternacht das Wort Gottes verkündigte.

Du fragst, wieso das Ausdruck von Liebe ist, wenn ein Pastor bis Mitternacht predigt? Du meinst, das sei ja wohl eher Quälerei. Das würde ich nicht so sagen. Denn was tust du, wenn du ein Baby hast, das nach Milch schreit? Setzt du dich hin, schaut es an – und gehst wieder?

Petrus schreibt: „*Seid als neugeborene Kindlein begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwachst*“ (1. Petrus 2,2). Die Christen waren hungrig wie Babys nach Milch. Ich habe noch nie ein Baby gesehen, das keine Milch mag. Aber Babys mögen nicht nur Milch, sondern sie verlangen danach. Wenn das nicht so ist, ist etwas nicht in Ordnung. Nur kranke Babys wollen keine Milch.

Und genauso hungerten die Gläubigen nach dem Wort Gottes. Sie trafen sich, um das Wort zu hören. Damals war nicht die Frage, wie man die Christen dazu bewegen konnte, die Gottesdienste zu besuchen, sondern wie man sie dazu brachte, auch wieder nach Hause zu gehen. So war es typischerweise in jeder Erweckungszeit.

„*Es waren aber zahlreiche Lampen in dem Obersaal, wo sie versammelt waren*“ (Apostelgeschichte 20,8). Die Lampen waren nicht elektrisch, sondern Fackeln, damit die Menschen etwas sehen konnten. Nicht nur die Atmung, sondern auch die Flammen der Lampen verbrauchten Sauerstoff.

Dann war da ein junger Mann namens Eutychus. Der hatte eigentlich einen guten Platz, denn er saß am Fenster, wo frische Luft zu erwarten war. Die Fackeln und die vielen Menschen verbrauchten aber jeden Sauerstoff im Raum. Und so kam es, dass Eutychus mit dem Schlaf kämpfte, bis er schließlich diesen Kampf verlor, einschlief, aus dem dritten Stock aus dem Fenster fiel und tot auf dem Boden aufschlug.

Der Prediger R. C. Sproul hat zu seiner Gemeinde in diesem Zusammenhang dies gesagt: „*Wenn jemand in der Versammlung während der Predigt einschläft, sieht das der Prediger. Es ist verständlich, wenn Kranke oder Ältere während des Gottesdienstes einschlafen. Wenn du aber gesund und kraftvoll bist, solltest du wissen: Wenn du vom Stuhl fällst, dir dein Genick brichst und stirbst, dann ist das Einzige, was der Prediger für dich tun kann, den Beerdigungsunternehmer zu rufen. Heutige Prediger haben nicht die Kraft, wie der Apostel Paulus sie hatte.*“¹

¹ R. C. Sproul, „Acts“, 2010, Seite 339f

Was steckt dahinter, wenn du während der Predigt regelmäßig schlummerst? Denn das geschieht selten, wenn du ein Fußballspiel im Stadion ansiehst oder ein Konzert besuchst. Natürlich kann uns eine lange Rede schläfrig machen. Die Prediger tragen dafür ohne Frage auch Verantwortung. Wenn du aber regelmäßig bei der Predigt einschläfst, dann solltest du dich fragen, warum das so ist.

Warum wirst du müde, wenn über Gott gesprochen wird? Warum hast du so wenig Interesse daran? Ist das Wort Gottes so langweilig für dich, dass du es vorziehst, in das Land der Träume abzutauchen? Wenn dem so ist, solltest du dich und dein geistliches Leben ernsthaft hinterfragen. Denn viel wichtiger als das physische Einnicken ist doch die Frage nach dem Zustand unserer Seele.

Johannes Calvin wusste, dass wir nicht nur beim Zuhören einer Predigt dösen, sondern sogar beim Beten dazu neigen einzuschlafen. Wir schlafen ein, wenn wir mit dem allmächtigen Gott sprechen!

In Erweckungszeiten der Kirchengeschichte wurden schlummernde und schlafende Seelen plötzlich geweckt. Sie wurden durch die Kraft Gottes wach, und des Herrn Sache langweilte sie nicht mehr.

Einige sitzen ihr Leben lang in der Gemeinde, werden aber niemals von der Kraft des Heiligen Geistes geweckt. Aber das Wort Gottes weckt uns auf. Es bringt Leben in unser Herz. Deshalb sollten wir ein großes Verlangen nach Gottes Wort haben.

Eutychus fiel aus dem Fenster. Paulus weckte ihn zum Leben auf. Möge das Wort Gottes dies heute mit vielen unter uns tun! Amen.